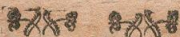




I.

Herr v. Hag an Herrn v. Ried.

**E**ndlich ist das grosse lange Jahr vor-  
bei, das mich von meiner Familie  
entfernte. Die Untersuchung, wel-  
che man mir auftrug über den Ihnen be-  
wußten Gegenstand vorzunehmen, war so  
weitläufig, daß das dazu bestimmte Jahr  
zu beinahe zweien Jahren wurde; doch ich  
bin darüber entschädigt. Der Minister war  
mit meiner Bemühung zufrieden, der König  
aber, dem er mich vorstellte, belohnte mich  
königlich dafür. Und nun bin ich wieder  
in meinem lieben S — —, unter meiner  
Familie. Die Entfernung hat der Liebe  
einen neuen Reiz gegeben. Mein Lottchen



und ich lieben nicht heftiger, als wirs vor der Reise thaten, aber wir scheinen es zu thun, weil wir einander fremder sind. Karl, der unterdessen sechs, und Wilhelm, der sieben Jahre alt geworden ist, machen mir viel Freude; es sind muntere, lebhaftere, witzige Jungen, die mich oft mit ihren Einfällen belustigen; aber in meiner Abwesenheit haben sich doch unter der weiblichen Aufsicht kleine Schattirungen in ihren Charakteren gezeichnet, die mir nicht gefallen wollen, wovon ich aber keine Folgen besorge, da sie nicht verjähret sind. Nur kömmt es darauf an, daß sie in die Hände eines geschickten Hofmeisters gerathen. Es ist schwer unter dem Pöbel von Hofmeistern Einen zu finden, der im Stande wäre das Geschäft zu verrichten, welches er sich aufbürdet. Warum müssen diejenigen, die auf den Kathedern beweisen, daß es keinen viereckigten Zirkel geben kann; die sich heischer demonstrieren, daß die römischen Knechte, welche ihrer Dienstbarkeit entlassen wurden, kein Recht hatten goldene Rin-



ge zu tragen, und erst Justinian den Freigelassenen dieses Recht eingestanden habe; deren entscheidender Eifer in helle Flammen geräth, wenn es einem sorgenlosen Idioten gleichgiltig ist, ob das Römische Kaiserthum unter Otto dem Ersten oder Karl dem Grossen an das Deutsche Reich gekommen sei: Warum sage ich, müssen diese Leute so überstrenge Prüfungen ausstehen, ehe man ihnen den heiligen Katheder gestattet, und warum ist es jedem Laien erlaubt sich eines Geschäftes anzumassen, von dem doch so unendlich viel mehr abhängt, als von allen oben erwähnten Problemen und Streitfragen. Sollte nicht mehr daran gelegen sein, daß ein Bürger bei sich überzeugt sei, es gebe eine belohnende und strafende Ewigkeit, als daß er die Quadraturam circuli für unmöglich halte; und doch mengen sich Atheisten und Deisten unter die Hofmeister, die nicht zufrieden sind ihre Sätze für sich zu haben, sondern noch ihre Zöglinge dogmatisch zu Freidenkern machen. Ich überlasse es denen, deren Denk-

kraft über die gegenwärtige Stunde hinaus-  
sieht, \*) zu beurtheilen, was diese Un-  
achtsamkeit für Folgen haben kann, wann  
die Schöpfung noch drei Menschenalter hat  
absterben sehen. Sollte es nicht wichtiger  
sein, ob der Krift das Recht des Pabstens  
und der Kirche, und der Unterthan das  
Recht seines Königs einsehe, und ihnen  
gehorsche oder nicht, als daß er sich sein  
Gedächtniß mit dem Auswendiglernen der  
Gesätze überhäuft, welche es beweisen, daß  
die Freigelassenen erst unter Justinian das  
Recht der goldenen Ringe erhalten haben.  
Und doch sind unter den Hofmeistern heim-  
liche Rebellen wider die Kirche und den  
König, deren Grundsätze sich in das Ge-  
hirn

---

\*) To those, Whose Thought can pierce be-  
yond an Hour.

Young. Complaint. Night. I. V. 307.

Ich habe mir, um mehr als abzuschreiben die  
Freiheit genommen, die Stellen, welche mir  
bekannt vorkamen, in den Noten anzu-  
führen. Dem Verfasser desto weniger zum  
Nachtheile, da es von seiner Belesenheit  
zeuget.

Der Herausgeber.



hirn der Zöglinge einweben; denn häusliche Beispiele haben eine sehr schnelle und starke Wirkung auf die Gemüther der Kinder, da sie von Urhebern herrühren, vor denen die Kinder Ehrfurcht haben. \*) Anstatt aber sich zu hüten, daß sie ihre Gedanken, worinn sie von der allgemeinen Denkart abweichen, nie in Gegenwart der Kinder äusserten, \*\*) welches bei Leuten, welche selbst keine richtigen Grundsätze haben, desto schwerer ist, je nothwendiger es wäre, so katechesiren sie ordentlich darüber. Sollte es nicht mehr in der Bildung des Menschen auf den Karakter ankommen, als darauf, daß er nicht etwa das Römische Kathertum vollkommen schon an Otto den Ersten

---

\*) — — — — — Velocius et citius nos  
Corrumpunt vitiorum exempla domestica,  
magnis cum lubeant animos auctoribus.  
Juven. Sat. XIV.

\*\*) Denne Undseelse for Ungdomen, som afkræver en bestandig Opsigt over sig selv, er det allervigtigste i Børnetugten, men tillige det vanskeligste for dem, som selv ikke have en god Børnehaabe, v. s. v.



sten gekommen zu sein glaube, wie es nun wirklich bei dem Deutschen Reiche ist; dessen ungeachtet haben wir fast lauter Hofmeister, die kaum wissen, was das für ein Ding sei, der Charakter, noch weniger, worinn das Eigentliche eines Charakters, das Unterscheidende desselben von dem angränzenden Charaktere bestehe: und abermal weniger, wie ein jeder Charakter zu lenken sei, und was man aus dem Charaktere, den man eben vor sich hat, für Vortheile ziehen könne.— Freilich, so lang man am Schreibkasten sitzt, könnte man, bei Ueberdenkung der Folgen einer guten oder bösen Erziehung, auf den Einfall gerathen, daß an der Tüchtigkeit des Hofmeisters dem Staate und der Kirche sehr viel gelegen sein müsse; so bald man aber in die grosse Welt hinauskömmt, und da die unbärtigen Hofmeister sieht, die selbst keine Erziehung, keine Sitten, keine Grundsätze, keine Religion haben, die selbst so ungebildet sind, daß eine mittelmässigdenkende Amme sie noch nicht aus der Ammenstube entlassen würde;



würde; wenn man in der grossen Welt Hofmeister zu Gesichte bekommt, aus deren ganzen Reden und Betragen kein Argwohn entsteht, daß sie für die Wörter Plan und System einen Begriff hätten, da doch meinem Erachten nach, wenn irgend Etwas in der Welt, gewiß die Erziehung Plan und System fodert; wenn man in der grossen Welt Franzmänner sieht, die schon wegen ihrem Geburtsorte einen natürlichen Beruf zur Hofmeisterschaft zu haben glauben, und geglaubet werden, wenn sie auch ausser einer mittelmässigen Kenntniß ihrer Muttersprache und übermässigen Eigenliebe weder einen andern Vorzug noch eine andere Kenntniß besitzen. Ja wenn man solche Hofmeister sieht, so wird man des Irthumes belehret, den man am Schreibtische begangen hat, da fängt man an es einzusehen, daß All das, was man dort von der Wichtigkeit, die Hofmeisterstellen mit würdigen Männern, die dem Amte gewachsen sein, zu besetzen, von dem grossen Antheile, den Staat und Kirche an der Erziehung

ziehung nehmen sollten, und was derlei Dinge mehr sind, lauter Pedanterei, theorettische Stubengrüblerei und leeres Hirngespinnst sei; denn wären es wirkliche Wahrheiten, so würden ja die Aeltern ihre Kinder der solchen Händen nicht anvertrauen, Staat und Kirche würden ja sorgen, daß der Mensch eher selbst gebildet würde, der Andere bilden wollte, man würde nicht Jedem ohne Unterschied zu diesem Geschäfte lassen, der oft keinen andern Beruf hat, als weil er sonst nicht sein Leben zu gewinnen wüßte.

Aber wo gerathe ich hin, komme ich doch gar ins Deklamiren! als wenn ich vor vielen Leuten, denen daran gelegen ist, die üble Lage der Sachen zu schildern hätte, da ich doch nur mit einem Freunde zu reden habe, dem ich meine Verlegenheit beschreiben wollte, in die mich die Erziehung meiner Söhne setzt. Wenn Sie doch bei mir wären, daß ich mich durch mündliche Unterredung mit Ihnen, und durch Ihre  
Theil-



Theilnehmung trösten könnte. Ich habe wohl hier unfern K —, der auch Kinder, aber wie die meisten Väter von dem ganzen Erziehungswesen zu niedrige Begriffe hat, als daß ich mich mit ihm darüber besprechen möchte. Er spricht wohl auch von Plan und System, aber einen solchen Galimatias, daß man aus seinen Grundsätzen nicht klug werden kann. Sein Hofmeister muß in Frankreich gebohren sein, oder doch lang sich aufgehalten haben; denn zu seinen Landesleuten hat er kein Zutrauen. Ein anderes Mal mehr, ich habe ohnehin schon so viel geschrieben, daß Sie Ihre ganze Freundschaft für mich werden zu Hilfe nehmen müssen, um nicht lange Weile zu haben. Leben Sie wohl.

